

Vor 100 Jahren : 1914: der Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Autor(en): **Haug, Hans Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **70 (2014)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 100 Jahren 1914 – Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges

Hans Peter Haug

Der folgende Text soll kurz beleuchten, wie der Leser der Lokalpresse im unteren Fricktal, also der «Volksstimme aus dem Fricktal», informiert wurde über die Geschehnisse vor genau 100 Jahren, die zum Ausbruch des über vier Jahre dauernden, bis dahin grössten, verlustreichsten und blutigsten Krieges in der Geschichte führten. Auch die Auswirkungen des Krieges auf Rheinfeldern werden geschildert, so, wie sie im Lokalblatt beschrieben werden. Alle Zitate stammen aus der «Volksstimme aus dem Fricktal», es wird daher jeweils bloss das Datum des Erscheinens angegeben.

Das erste Halbjahr 1914

In die auch in der Presse durchaus positive Grundstimmung zum Jahreswechsel 1913/1914 mischten sich nur vereinzelt warnende oder zum Nachdenken anregende Gedanken ein. So steht zum Beispiel im Leitartikel der Ausgabe vom 1. Januar 1914, der im Übrigen stark vom Gedanken geprägt ist, dass die Menschen mit Fleiss und rechtschaffener Arbeit im kommenden Jahr sehr vieles erreichen können, doch auch die folgende Mahnung: «Die Zeiten mahnen zum Ernst. Unsere Gegner halten Heerschau und rühmen sich ihrer Legionen. Sollen wir da müssig die Hände in den Schoss legen? Das wäre die schwerste aller Unterlassungssünden. Es ist ein elend' jämmerlich Ding um das politische Phlegma. «Wachet auf!» ruft der Geist der Zeit.» Eine Antwort auf die Frage, ob diese mahnenden Worte auch berechtigt waren, gab die Zeitung in der Ausgabe vom 3. Januar, in der sie kurz monierte, dass die europäischen Grossmächte ihre Militäretats während der fünf Jahre seit 1908 von fünf Milliarden auf über neuneinhalb Milliarden Schweizer Franken praktisch verdoppelt haben. – Ihre Wachsamkeit bewiesen auch die Offiziere aus dem Fricktal: «Die Fricktalische Offiziersgesellschaft hielt (am 11. 1.) [...] eine äusserst spannende und lehrreiche Kriegsspielübung ab. Die Grundlage bildeten Situationen aus dem deutsch-französischen Krieg. [...] Die Übung bot eine reiche Fülle taktisch interessanter Überlegungen und Übungsgelegenheiten zur Befehlsgebung.» (13. 1.)

Ansonsten erhielt der Leser der «Volksstimme aus dem Fricktal» im ersten Halbjahr 1914 nur spärliche Hinweise, dass ein europäischer Krieg unmittelbar bevorstehen könnte. Am 9.4. wurde mit Sorge auf die wachsende Entfremdung zwischen dem Deutschen Reich und Russland hingewiesen, und eine Woche darauf folgte die kurze Feststellung, dass die Intervalle zwischen den militärischen Manövern im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn immer kürzer werden. Dominierende internationale Themen während des ersten Halbjahres waren Rekrutenmisshandlungen in deutschen Kasernen, die mexikanische Revolution oder der Aufstand der Epiroten in der griechisch-albanischen Grenzregion, welcher am 20.6. zur fett gedruckten Schlagzeile «Dritter Balkankrieg in Sicht!» führte. Auf nationaler Ebene nahmen Vorbereitung und die Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung Ende Mai in Bern sehr viel Raum ein. Die Stimmung im Fricktal war generell sorgenfrei und positiv, was aus dem Inseratenteil hervorgeht. Die Menschen konnten sich offenbar vieles leisten und waren auch festfreudig, vor allem während der Fasnachtszeit war das Angebot an Veranstaltungen und Maskenbällen von Rheinfeldern über Möhlin bis Wegenstetten immens.

Ende Juni bis Mitte August

Über das tödliche Attentat auf den österreichischen Thronfolger, Franz Ferdinand, und seine Gemahlin Sophie vom 28. Juni 1914 in der damals zu Österreich-Ungarn gehörenden bosnischen Hauptstadt Sarajewo wurde auch in der «Volksstimme aus dem Fricktal» ausführlich berichtet, ohne dass aus dem Prinzenmord jedoch eine mögliche Kriegsgefahr erkennbar war, da von den Grossmächten vorerst kaum kriegerische Signale ausgesendet wurden. Noch am 11.7. ist in einer Meldung über ein Treffen hochrangiger Politiker und Militärs aus Frankreich und Russland (Zweibund) zu lesen: «Die Trinksprüche aus St. Petersburg signalisieren die Friedensbereitschaft des Zweibundes.» Etwas ernster, aber noch nicht sehr bedrohlich liest sich eine Nachricht genau zehn Tage später: «Die Welt ist seit ein paar Tagen wieder einmal mit drohendem Kriegslärm erfüllt. Italien hat 70 000 Reservisten einberufen und Serbien die Friedensstärke auf 110 000 Mann erhöht. Beide Regierungen stellen aber die ihnen zugeschriebenen kriegerischen Absichten in Abrede.» (21.7.)

Grundsätzlich geändert hat sich der Tenor der Berichterstattung vier Tage später, nachdem Österreich-Ungarn Serbien ein kaum erfüllbares Ultimatum gestellt hatte, auch wenn man das in Wien offenbar anders

sah: «Österreich scheint gegen Serbien ernst vorgehen zu wollen. Die österreichische Note dürfte in Belgrad überreicht worden sein, nachdem sie die Zustimmung des Kaisers gefunden. [...] In Wien glaubt man, dass Serbien nachgibt und damit die Lösung des Konflikts mittelst Waffen vermieden wird. Wie Deutschland werde auch Italien streng neutral bleiben.» (25.7.) Dass diese Beurteilung falsch war, zeigt die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien am 28.8. An diesem Tag weist die Zeitung unter dem Titel «Der Stein ist im Rollen» zum ersten Mal genauer auf die Rolle Russlands hin: «Die Entscheidung über Krieg und Frieden ist gefallen». Die serbische Antwortnote wurde in Wien als ungenügend befunden. Österreich hat auch das Ersuchen Russlands, die Ultimatumfrist um einige Tage zu verlängern, bestimmt abgelehnt. [...] Russland ist entschlossen, jeden Angriff auf Serbien mit Gewalt zu verhindern. Petersburger Blätter melden, die Haltung Österreichs werde in ganz Russland mit Entrüstung aufgenommen. [...] In Petersburg sieht man das österreichische Ultimatum als indirekte Provokation Russlands an. Russland hat das Armeekorps von Kiew mobilisiert und für die eventuelle Mobilisierung von fünf weiteren Armeekorps Massnahmen ins Auge gefasst. (28.7.)

Nachdem die Zuspitzung der Lage auf dem Balkan ausschliesslich aus internationaler Sicht geschildert wurde, gewinnen mit dem Ausbruch des Krieges die nationale und die regionale Komponente eine zentrale Rolle. War der Balkan noch in weiter Ferne, kam mit der Verwicklung des Deutschen Reiches in die Geschehnisse der Krieg nun bedrohlich in die unmittelbare Nähe. Dass der Krieg auch in den Westen, also ins nahe Frankreich kam, fand seinen Grund im ausgeklügelten europäischen Bündnissystem. Da Russland seinen Verbündeten auf dem Balkan, Serbien, unterstützte, musste auch das Deutsche Reich seinem Partner Österreich-Ungarn gegenüber Bündnistreue zeigen und wurde so zum Gegner Russlands. Dieses war überdies im sogenannten Zweibund mit Frankreich militärisch liiert. So lief das Deutsche Reich die Gefahr, in einen Zweifrontenkrieg verwickelt zu werden. Um diesem zu entgehen, setzte das Deutsche Reich den Schlieffen-Plan aus dem Jahr 1905 um, der vorsah, in einem Kriegsfall zuerst den kleineren der beiden Gegner, also Frankreich, in einem kurzen Feldzug zu besiegen. So wurde der Krieg europäisch und kam in die Nähe Rheinfeldens, wo man seine Auswirkungen sofort zu spüren bekam. Am 1. August berichtete die «Volksstimme aus dem Fricktal» über sehr augenfällige Veränderungen: «Unser Grenzstädtchen bietet seit gestern Abend ein ungewohntes Bild. Die Mobilmachungsordre hat begreiflicherweise die

Bewohnerschaft in Aufregung versetzt. Dazu kommt die rigorose Grenzsperrung auf badischer Seite. Die Rheinbrücke ist am badischen Ufer mit Fuhrwerken verbarrikadiert, so dass der Verkehr aufhört; Milch- und andere Fuhrwerke können nicht mehr passieren; die Angestellten des Kraftwerksbüros, sowie die hierseits wohnenden Arbeiter in den badischen Fabriken werden nicht mehr hinübergelassen; ebenso ist der Verkehr mit bad. Bahn und Post gänzlich verunmöglicht. Es scheint uns denn doch, dass zu einer solchen gänzlichen Verkehrsunterbindung keine Veranlassung vorliegt und ist zu hoffen, dass dieser Zustand nicht zu lange andauert. [...] In Anbetracht der ernstesten politischen Situation wird die auf heute Abend in Aussicht genommene Bundesfeier auf dem Turnhallenplatz nicht abgehalten.»

Zeitweise wurde der Krieg auch hörbar, wie am 8. August in der «Volksstimme» gelesen werden konnte: «Gestern Abend gegen 7 Uhr hat man aus der Richtung von Belfort dumpfen Geschützlärm gehört, ein Zeichen, dass das Bombardement begonnen hat. Wer den Krieg 1870/71 erlebt hat, kann sich erinnern, dass man auch damals die Kanonade von Belfort hörte.» – Trotz dem Ernst der Lage beflügelte der Krieg die Fantasie der Kinder und bereicherte auch ihr Nachtleben. Eine

Bekanntmachung.

Das **Bezirksamt Rheinfelden** erläßt folgende Bekanntmachung an die Gemeindebehörden des Bezirks:

1. Die Gemeindebehörden haben dafür zu sorgen, daß diejenigen Familien, deren männliche Glieder haben einrücken müssen, ihre Feldfrüchte einheimsen und richtig besorgen können, nötigenfalls im Gemeindegewerk. Wer seine Mithilfe verweigert, ist auf ein Verzeichnis zu nehmen und dem Bezirksamt zu verzeichnen.
2. Die Lebensmittelverkäufer sind anzuweisen, nur in kleinen Quantitäten zu verkaufen, damit nicht an einzelnen Orten große Vorräte lagern und andere Familien nichts haben.
3. Ungerechtfertigte Preiserhöhungen auf notwendige Nahrungsmittel sind dem Bezirksamte zur Anzeige zu bringen. Die Behörden werden dagegen als Wucher einschreiten.
4. Den Gemeinderäten wird zu Handen der Bevölkerung dringend empfohlen, den Verkauf von Mehl und Brot möglichst einzuschränken, das Getreide soll möglichst dürr eingeheimst und in der Scheune so gelagert werden, daß es nicht zu schwer in Schweiß gerät und bald gedroschen werden kann.

Gedrosenes Getreide soll in Kammern aufgeschüttet und täglich umgeworfen werden. Getreide darf unter keinen Umständen an Vieh verfüttert werden. Käse, Milch und Kartoffeln sind zur Genüge vorhanden und soll man sich damit behelfen. [1855
Bezirksamt Rheinfelden.

Bekanntmachung
des Bezirksamts
Rheinfelden

Lesereinsendung an die «Volksstimme aus dem Fricktal» und eine Bekanntmachung des Gemeinderates belegen dies deutlich. «Eingesandt. Kriegsblüten! In der Brodlaube spielten kleine Buben Kriegerlis und versperrten den Mädchen, die nach der Milchzentrale wollten, den Weg. Als dies ihnen von Erwachsenen verwehrt wurde, meinte ein kleiner Knirps: «Man kann ja nicht wissen, ob es ein Mann ist; sie verkleiden sich jetzt alle»». (8.8.) Zwischenzeitlich waren in Rheinfeldern gemäss Zeitungsmeldung auch etwa 500 Kavalleriesoldaten mit fast ebenso vielen Pferden einquartiert, was die Kinder so spannend fanden, dass der Gemeinderat am 22. August in der Lokalzeitung eine Bekanntmachung publizieren lassen musste, welche herumstreunenden Kindern das Beobachten der militärischen Übungen am Abend verbot.

Natürlich überwogen die Probleme bei weitem. Am 10. August begann nach den Sommerferien die Schule wieder, nicht eingezogene Lehrkräfte und Pensionierte sprangen ein, so gut es ging. Noch gravierender waren die Probleme in der Landwirtschaft, wo gerade Haupterntezeit war. Die nicht in den Arbeitsprozess integrierte Bevölkerung wurde aufgerufen, sich bei den Arbeitsämtern zu melden, wo sie dann an Bauernhöfe weitervermittelt wurden. Am schlimmsten dran schienen Familien mit ganz tiefen Einkommen, deren Verdienner einrücken mussten und die sich im Umgang mit Behörden nicht auskannten oder kaum schreiben konnten. In diesem Zusammenhang steht folgende Bekanntmachung vom 8. August: «Der Unterzeichnete erklärt sich angesichts der schweren Kriegslage und der dadurch eingetretenen Not bereit, für unbemittelte Familien jeder Nation, deren Ernährer im Waffenkleide stehen, unentgeltliche Unterstützungsgesuche an schweizerische Behörden, ausländische Gesandtschaften, Konsulate etc abfassen zu wollen. Bezügliche Bittsteller wollen sich in meiner Wohnung, Quellenhofstrasse Nr. 511, Parterre, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5 – 6 Uhr nachmittags mit wahrheitsgetreuen Angaben ihrer Familienverhältnisse anmelden bei Aug. Brogli.»

Diese Solidarität wird sich bis zum Jahresende noch verstärken.

Entspannung der Lage bis Ende 1914

Am 5. September wurde eine beschränkte Möglichkeit des Grenzverkehrs publiziert: «Unser Kurort, welcher sich wegen der Kriegswirren etwas entvölkert hatte, beherbergt dermalen noch eine ordentliche Zahl Gäste, da alle Hotels geöffnet sind. Ein gutes Zeichen der Entspannung für die hiesige Gegend bildet die Wiedereröffnung der bei-

den Rheinbrücken für den Verkehr (gegen Ausweis, ausgestellt von Hrn. Stadtammann). Es ist zu erwarten, dass in unserem beliebten und gut bewährten Solebadkurort sich bald wieder vermehrte Gäste finden werden.» – Der Krieg konnte aber auch als wirtschaftlicher Faktor genutzt werden. So pries ein Rheinfelder Mode- und Bekleidungs- haus in einem grossen Inserat vielfältige und hochwertige Stoffe für Militärbekleidung an. Auch die «Volksstimme aus dem Fricktal» versuchte sich das vermehrte Informationsbedürfnis der Menschen zu Nutze zu machen. «In kriegerischer Zeit wie gegenwärtig macht sich naturgemäss ein vermehrtes Lesebedürfnis geltend; jedermann ist gespannt auf die Nachrichten über die sich abspielenden Ereignisse. Wir empfehlen daher die Volksstimme aus dem Fricktal zum Abonnement und werden uns bestreben, jeweils in umfassender und allgemein verständlicher Weise über das Neueste zu berichten und so unsere Leser stets auf dem Laufenden zu halten. Verlag der Volksstimme.» (25. 8.)

Für Militärs!

Farbige starke Hemden (eigenes Fabrikat)
 Normal-Hemden } baumwollen
 Unterleibchen } halb- und
 Unterhosen } reitwollen
 Soden }

Hand- und Waschtücher, Taschentücher

Militärhemdenstoffe
 in frischer, grosser Auswahl:
 Orfort und Barchent
 per Meter von 50 Cts. bis Fr. 1.10
 Wollflanelle per Meter von Fr. 1.80 bis 3.50
 Alle Artikel in guten Qualitäten.
 Mässige Preise. [1953]

Warenhaus L. Bollag
 Rheinfelden.

Inserat eines Rheinfelder Warenhauses.

Dieser Verpflichtung ist die Zeitung auch weiter nachgekommen. Die Kriegsberichterstattung rückte wieder mehr in den Hintergrund, genau so, wie sich der Krieg weiter von der Grenze entfernte. Die Geschehnisse an der serbisch-österreichischen Front, wo in der Zwischenzeit auch die Russen mitkämpften, sowie das Erstarren der Westfront an der Marne wurden sachlich und knapp abgehandelt. In der regionalen Berichterstattung tritt immer wieder die Solidarität in den Vordergrund. Sämtliche Musikvereine, Chöre und Theatergruppen, die traditionellerweise ihre öffentlichen Aufführungen im Herbst abhielten, spendeten den Gewinn aus Eintritten und Restauration an Menschen, die wegen des Krieges Not leiden mussten. «Das Konzert, welches die Vereine Cäcilienverein und Orchesterverein letzten Sonntag zu Gunsten der Notleidenden gaben, war gut besucht und der Salmensaal anständig gefüllt, ein Beweis, dass die Bevölkerung mit der Idee der Vereine sympathisierte und dieselbe unterstützte. [...]» (17. 11.).

Sieht man sich die vorweihnachtliche Werbung der Zeitung an, so kommt kaum der Gedanke an Krieg auf. Das Modehaus, das im August und September noch für Stoffe der Militärbekleidung geworben hatte, pries nun besonders festliche, den Feiertagen angepasste Kleidung an. Auch die Inserate für den traditionellen Neujahrstanz in Rheinfelden,

Kriegs-Karten

In der Expedition der „Volkstimme“ in
Rheinfelden sind zu haben: Gts.

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz	à 20
Karte vom östlichen Kriegsschauplatz	à 20
Karte vom befestigten Paris mit Umgeb- ung, zweifarbig	à 20
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz, umfassend Elsaß-Lothringen, Luxemburg, Belgien und einen Teil von Frankreich, in mehrfarbiger Ausführung	à Fr. 1.20

Befriedigten das Informationsbedürfnis der Bevölkerung – Karten der Kriegsschauplätze.

Möhlin und Zeiningen stechen gross ins Auge und werden ihre Wirkung kaum verfehlt haben, so dass wohl viele Menschen auch ein wenig mit der Hoffnung auf ein gewaltfreieres, weniger turbulentes 1915 ins neue Jahr getanzt haben.

(Die weitere Entwicklung der Geschehnisse im Jahr 1915 wird in den Rheinfelder Neujahrsblättern 2015 veröffentlicht.)